

**Stammer Geschichten**  
Lokalhistoriker Hansruedi Frei schreibt über das Leben der Leute zur Reformationszeit. **PORTRÄT 8**

**Aus vier mach eins**  
Wie derzeit aus vier kleinen die grosse Kirchgemeinde Seuzach-Thurtal entsteht. **HINTERGRUND 3**



Fotos: Désirée Good

**Da warens nur noch zwei**  
Mario Fehr und Ernst Stocker sind jetzt die einzigen reformierten Regierungsräte. **SCHWERPUNKT 4–5**

**Kirchgemeinden**  
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. **BEILAGE**

# reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote  
Kanton Zürich

Nr. 8/April 2019  
www.reformiert.info

## Auferstehung heisst wieder aufstehen

**Ostern** Laut der Bibel war Jesus nach dem Tod am Kreuz drei Tage tot, bevor er einigen Jüngerinnen und Jüngern erschien. Brigitte Becker, Karoline Iseli und Volker Bleil erklären, warum diese Geschichte auch für den Alltag etwas zu sagen hat.

Brigitte Becker schaut auf das Bild von Christus, der aus einem Sarkophag heraussteigt. Er ist umstrahlt von goldgelbem Licht. Sein Grabtuch, das er emporreisst, wird zu einem roten Königsmantel, der ihn umweht. «Manchmal gruselts mich ein wenig vor dem Bild», sagt die Pfarrerin an der Zürcher Johanneskirche. «Die Auferstehung wirkt hier so triumphalistisch, wie ein totaler Sieg.» So verstehe sie die Auferstehung überhaupt nicht.

Natürlich weiss Becker, dass der berühmte Barockkünstler Matthias Grünewald im Bild die Theologie seiner Zeit verpackt hat: Er zeigte Christus als Herrscher der Welt. Das Bild steht in der Johanneskirche in Zürich, als Teil der Kopie des weltberühmten Isenheimer Altars, die Filmkulisse in Stefan Haupts «Finsteres Glück» (2018) war. Der Altar mit seinen aufklappbaren Flügeln zeigt in seiner geschlossenen Form die Kreuzigung; aufgeklappt sind die Verkündigung an Maria, die Geburt Jesu und ein Engelskonzert zu sehen. Und eben die Auferstehungsdarstellung, auf der Jesu Körper in Licht übergeht.

### Zuversicht vermitteln

Dieser Lichtkörper spricht heute auch Menschen an, die sich das Jenseits, angelehnt an mystische Texte, als Raum des Lichts vorstellen. Becker allerdings mag es lieber nüchtern. «Mir ist wichtig, an Ostern kleine Geschichten des Aufstehens und Auferstehens zu erzählen.»

Sie berichtet von einer Kollegin, die nach einem Burnout eine schwere persönliche Krise durchlebt hatte. «Ganz am Ende, gerade als sie nicht mehr leben wollte, kam das Leben wieder auf sie zu. Jeder kennt Beispiele solcher Prozesse.»

Die Theologin ist überzeugt, dass die Geschichte der Auferstehung, wenn sie achtsam auf den heutigen Alltag übertragen wird, Zuversicht vermitteln kann. «Sie erzählt von der Möglichkeit, dass etwas stärker ist als der Tod oder als Zustände im Leben, die sich wie Tod anfühlen.»

In der Bibel deuten die Evangelien die Auferstehung Jesu nicht weiter aus. Es ist Paulus, der im ers-

ten Korintherbrief (Kapitel 15) die Idee einführt, dass jeder Mensch im Tod verwandelt und am Jüngsten Tag auferstehen wird.

### Verwandlung nach dem Tod

Dies sei nicht die wichtigste Botschaft, die sie an Ostern predige, so Becker. «Ich möchte vielmehr von einem lebendigen Leben erzählen, das den Tod nicht fürchten muss.»

«Jeder Mensch kann sich seelisch verwandeln, wenn er von Gott berührt wird.»

Volker Bleil,  
Pfarrer

Auch Volker Bleil, neuer theologischer Leiter im Bildungshaus Kloster Kappel, betont: «Die Auferstehung verheisst nicht nur ein Weiterleben nach dem Tod. Sie besagt auch, dass Menschen sich während des Lebens erneuern können.»

Damit meint Bleil, dass jeder sich seelisch verwandeln kann, wenn er von Gott berührt wird. «Wie eine Raupe, die am Boden kroch, kann der Mensch die Schwere des Lebens abstreifen, zum Beispiel gescheiterte Beziehungen oder ungelebte Träume loslassen.» Der Schmetterling stehe «für ein Leben, das leichter, offener und farbenfroher ist.»

Viele Menschen würden Sehnsucht nach Verwandlung spüren. Bleil betont, dass diese österliche Verheissung aber nicht nur Menschen vor und nach dem Tod gilt, sondern der ganzen Schöpfung, die laut Bibel «neu» werden soll.

Die komplexe Theologie von Ostern niederschwellig zu verpacken,



Das Auferstehungsbild auf der Kopie des Isenheimer Altars in der Zürcher Johanneskirche.

Foto: Désirée Good

ist die Aufgabe von Karoline Iseli. Sie ist Gefängnisseelsorgerin in der geschlossenen Justizvollzugsanstalt Pöschwies, wo sie dieses Jahr eine Osterfeier gestaltet.

### Ostern im Gefängnis

Bei der Feier, die für alle Religionen offen ist, versuche sie, die Erzählung auf die Lebenssituationen der inhaftierten Männer zu übertragen. «Wer im Gefängnis sitzt, braucht etwas Handfestes», gibt die Seelsorgerin zu bedenken, die auch im Untersuchungsfängnis in Pfäffikon (ZH)

und im Vollzugszentrum Bachtel arbeitet. Sie knüpft etwa bei den Jüngern von Emmaus an, die gemäss der Bibel nach dem Tod Jesu so verzweifelt und ratlos waren, dass sie Jesus zunächst gar nicht erkannten, als er ihnen begegnete.

«Viele Männer können sich in den Jüngern wiedererkennen, weil sie auch keine Perspektiven haben und vor dem Nichts stehen.» Jesus habe mit den Jüngern über Ostern hinaus eine Beziehung gelebt und dieser «Beziehungsaspekt» sei leitend in ihrer Seelsorgearbeit, er-

klärt Iseli. «Beziehung bedeutet Anteil nehmen und Vertrauen schaffen; wer sich angenommen weiss, kann sich mit seiner Schuld, die oft mit Scham verbunden ist, auseinandersetzen.» Ostern eröffne «die neue Perspektive, dass kein Leben verloren ist – auch nicht das von Menschen im Strafvollzug.»

Auf diese Weise vermittelt die Geschichte der Auferstehung im Gefängnis vielleicht einen Hoffnungsschimmer – wenn auch nicht so überirdisch leuchtend wie das barocke Bild. Sabine Schübach

## Hilfe für bedrängte Christen im Irak

**Kollekte** Iraks Christen seien noch immer «Opfer des internationalen, geostrategischen Spiels», sagt Erzdiakon Emanuel Youkhana. Sein Hilfswerk Capni wird von der Zürcher Kirche mit Spenden und einer aktuellen Kollekte unterstützt. fmr

Interview: [reformiert.info/capni](http://reformiert.info/capni)

## Heks muss sparen und streicht Stellen

**Hilfswerk** Da Heks zuletzt 66 Millionen Franken einnahm, aber die budgetierten 75 Millionen ausgab, streicht das Hilfswerk Stellen. Betroffen sind sechs Mitarbeitende in der Schweiz. Zudem zieht sich Heks aus Moldawien und Simbabwe zurück und fokussiert in Israel und Palästina sowie Kolumbien auf die Konflikttransformation. Unabhängig von der wirtschaftlich schwierigen Lage und dem umkämpften Spendenmarkt wird die Projektarbeit in Indien beendet. Kurzfristig deckt Heks das Defizit mit Fonds, die in Zukunft nicht mehr ständig angezapft werden sollen. fmr

Bericht: [reformiert.info/heks](http://reformiert.info/heks)

## Was eine Qualle mit Ostern zu tun hat

**Glaube** Der Evangelische Kirchenbund publiziert zu Ostern ein Video, das die Qualle «Turritopsis dohrnii» zeigt. Sie erneuert ihre Zellen auf dem Meeresgrund, Genforscher vermuten in ihr den Schlüssel zum ewigen Leben. Ostern setze der endlosen Wiedergeburt jedoch «die Auferstehung entgegen», sagt Kirchenbundspräsident Gottfried Locher. «Wir dürfen stracheln, altern und sterben.» Dank der Auferstehung von Jesus Christus habe der Tod nicht das letzte Wort. fmr

Video: [reformiert.info/osterbotschaft](http://reformiert.info/osterbotschaft)

## Zürcher Reformator auf deutscher Briefmarke

**Philatelie** Die Deutsche Post ehrt Huldrych Zwingli mit einer Briefmarke. In der Schweiz kommt die Marke im Wert von 85 Rappen im Mai auf den Markt. Wie das Magazin «bref» schreibt, wurde sie von der Berliner Agentur Fernkopie gestaltet. Vor dem Hintergrund des Konterfeis des Reformators steht sein berühmtes Zitat: «Tut um Gotteswillen etwas Tapferes!». fmr

## Auch das noch

### Chinesischer Riese zahlt für Kirchenrenovation

**Tourismus** Was das Bistum von Venedig plant («reformiert.» 7), tut die evangelische Gedächtniskirche in Berlin: Sie verkauft Werbeflächen, um die Sanierung zu finanzieren. Der marode, 1961 gebaute Glockenturm verschwindet ein halbes Jahr hinter Werbepanellen. Den Anfang macht der chinesische Technologieriese Huawei, der wegen möglichen Verstössen gegen den Datenschutz in der Kritik steht. Mit umstrittener Werbung kennt sich die Kirche aus. Vor 20 Jahren warb Model Claudia Schiffer für Kosmetikprodukte. fmr

## Synodalwahl 2019



Schub dank Wahlkrimi: Matthias Reuter präsidiert in der Synode die religiös-soziale Fraktion.

Fotos: Christine Bärlocher

# «Wir stehen ein für Gerechtigkeit»

**Interviewserie** Im Kirchenparlament ist Matthias Reuter Präsident der religiös-sozialen Fraktion. Er spricht über den Wert politischer Nachhilfe und die Strukturreform, die ihr Versprechen erst noch einlösen muss.

**Wofür stehen die Religiös-Sozialen?** Matthias Reuter: Für Gerechtigkeit. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Lohngerechtigkeit. Aktuell setzen wir uns für eine faire Neuregelung des Finanzausgleichs ein. Und wir sind loyal zu unserem kirchlichen Hilfswerk Heks, das weltweit Menschen in Not hilft.

**Bei den Religiös-Sozialen machen auffällig viele Pfarrerinnen und Pfarrer und andere kirchliche Mitarbeitende Kirchenpolitik. Mitiert die Fraktion zur Gewerkschaft?** Dafür sind die Interessen zu unterschiedlich. Allein die Perspektiven in der Pfarrrschaft sind zuweilen gegensätzlich: Teampfarramt oder Einzelpfarramt, Stadt oder Land.

**Aber fehlt nicht der Aussenblick?** Diese Gefahr besteht immer. Doch als Pfarrer bin ich mit ganz unter-

schiedlichen Menschen in Kontakt und muss auch immer an Aussenperspektiven interessiert sein.

**Die Strukturreform prägte die Legislatur. Sind Fusionen die richtige Antwort auf die Krise der Kirche?** Sie können sicher nicht die einzige Antwort bleiben. Ich denke, dass Gemeinden mit rund 6000 Mitgliedern eine ideale Grösse haben. Sie sind noch übersichtlich und haben die Ressourcen, um den verschiedenen Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden. Auf jeden Fall gibt es Kleinstgemeinden, die fusionieren müssen, um ihre Lebendigkeit behalten zu können.

**Ausgerechnet ein Antrag aus Ihrer Fraktion sorgte dafür, dass kleinen Gemeinden der Anreiz zur Fusion fehlt. Nun erhält jede Gemeinde mindestens eine halbe Pfarrstelle.**

Ja, ausgerechnet. Für mich steht der Beschluss quer im Fusionsprozess. Ich erlebte die Beratung der Teilrevision der Kirchenordnung aber als sehr emotional. Dass man den kleinen Gemeinden entgegenkommen wollte, konnte ich verstehen.

**Beide Kirchenratsmitglieder Ihrer Fraktion sind in der SP. Wählt links, wer religiös-sozial sein will?** Ich denke, man kann auch freisinnig politisieren und religiös-sozial sein. Aber rechts der Mitte stehen und zugleich für eine Kirche einstehen, die sich für die Schwächsten in der Gesellschaft starkmacht, scheint mir dann eher schwierig.

**Besteht die Gefahr, dass die Fraktion politisch vereinnahmt wird?** Nein. Bernhard Egg schlugen wir gerade deshalb für den Kirchenrat vor, weil er politisch hervorragend

Matthias Reuter, 53

Seit 1995 ist Matthias Reuter Mitglied der Synode und präsidiert seit 2008 die religiös-soziale Fraktion. Er ist Pfarrer in Höngg im Kirchenkreis 10 der Kirchgemeinde der Stadt Zürich. Zudem ist er Mitglied des Vorstands der Zürcher Herausgeberschaft von «reformiert.» sowie Vorstandsmitglied der Reformierten Medien. Matthias Reuter wohnt in Horgen.

vernetzt ist. Die Kirche braucht gute Beziehungen zum Staat. Die politische Erfahrung von Esther Straub war ein zusätzliches Plus für sie.

**Um Esther Straub in den Kirchenrat zu bringen, benötigte die Fraktion taktisches Geschick, das man sonst eher aus der Politik kennt.**

Der Erfolg verlieh uns einen unheimlichen Schub. Am Anfang hatten wir alle Fraktionen gegen uns. Dank Geschlossenheit haben wir es geschafft und treten seither viel einheitlicher auf. Geschäfte seriös vorzubereiten und möglichst immer präsent zu sein, ist für Synodale eine Herausforderung. Wir sind darin eindeutig besser geworden. Da hilft uns die politische Erfahrung vieler Fraktionsmitglieder.

**Welche Note geben Sie dem Kirchenrat für die letzten vier Jahre?**

Er macht seine Arbeit gut. Seine Strukturreform mag umstritten sein, doch in der Synode hat er dafür immer eine Mehrheit gefunden.

**In der Frage zu den Fusionen haben Sie die Diagnose zum Zustand der Kirche elegant überhört. Steckt die Kirche denn nun in einer Krise?**

Es gibt Symptome: der Traditionsabbruch, die Kirchengaststätten. Diese Entwicklung können wir nur bedingt beeinflussen. Doch schauen wir in die Welt oder nur schon auf andere Kantone, können wir nicht von einer Krise sprechen. Der Zürcher Landeskirche geht es heute noch sehr gut. Entscheidend ist, dass wir mit der neuen Verpackung wirklich mehr Luft erhalten, um uns den Inhalten zu widmen. In der Stadt Zürich warte ich noch darauf.

**Und der Inhalt ist unbestritten?**

Ja, das Evangelium. In der Kirche sind Menschen miteinander unterwegs, um Spuren Gottes in der Welt freizulegen. Interview: Felix Reich

Vor den Wahlen vom 19. Mai kommen in «reformiert.» alle Präsidentinnen und Präsidenten der Fraktionen im Kirchenparlament zu Wort: [reformiert.info/synode](http://reformiert.info/synode)

## Das Experiment bekommt eine Chance

**Kirche** Ins Kirchgemeindehaus Zürich Enge zieht die Spiritchurch. Was aus dieser neuen Kirche wird, entscheiden die Menschen, die sie besuchen.

Das Kirchgemeindehaus über den Gleisen beim Bahnhof Enge in Zürich ist ein Schmuckstück. Und für das achtköpfige Projektteam der Spiritchurch der ideale Ort, um eine neue Kirchenform auszuprobieren.

Ihren Anfang nahm die Idee im Exil. Einmal im Monat fanden im Kaffee Klatsch in Rapperswil Veranstaltungen statt mit einem spirituellen Input, Musik und einem

Abendessen. Gesamtleiter der Spiritchurch ist Daniel Brun. Er ist Pfarrer in Wädenswil und hat dort die Rockgottesdienste etabliert.

**Kaffee und Wertschätzung** Mit der Spiritchurch hofft Brun, Menschen ansprechen zu können, welche die Kirche mit ihren Veranstaltungen kaum noch erreicht. Die Leute sollen die Gottesdienste selbst

mitgestalten. «Die Formen sind neu, doch der Inhalt bleibt evangelisch», sagt Brun. Das dazugehörige Café, das vielleicht im Foyer eingerichtet werden könne, soll eine Atmosphäre der Wertschätzung ausstrahlen und will zugleich hochwertige Produkte verkaufen.

Am 27. März bewilligte das Parlament der Kirchgemeinde Zürich 225 000 Franken für den Pilotbetrieb der Spiritchurch. Im Sommer 2020 wird Bilanz gezogen und entschieden, ob das in den Kirchenkreis 2 integrierte Angebot weitergeführt wird. Der Kirchenrat schafft eine Projektpfarrstelle von 20 Prozent, die Brun übernimmt.

Der Kredit der Stadtgemeinde reicht für 100 Stellenprozente für Sozialdiakonie, Hausdienst und Administration. Die Spiritchurch hofft

zudem auf Unterstützung von Stiftungen, hinzu kommen die Einnahmen aus dem Gastronomiebetrieb sowie vor allem viele Stunden Freiwilligenarbeit. Im Spätsommer will die neue Kirche starten.

**Eine Strasse in die Kirche** Brun betont, dass die Spiritchurch «kein Neubau, sondern ein Anbau» der traditionellen Kirche sei. Sie wolle Menschen, die sich von der Kirche entfernt haben, die Schwellenangst nehmen und den Asphalt der Strasse in die Kirche ziehen.

Die Zürcher Kirchenpflege will nach der Pilotphase wissen, wo die Besucherinnen und Besucher wohnen. Sollten sie vor allem aus Nachbargemeinden kommen, müsse die Landeskirche ihren Beitrag entsprechend aufstocken. Felix Reich

# Aus vier mach eins kann motivieren

**Fusion** Am 1. Januar 2020 schliessen sie sich zur neuen Kirche Seuzach-Thurtal zusammen. Das bedeutet sehr viel Arbeit für die Verantwortlichen in den vier Kirchgemeinden. Doch die Aufbruchstimmung hilft.



Mitglieder der Steuerungsgruppe: Einige diskutieren schon vor der Sitzung über die Fusion.

Foto: Vanessa Püntener

Ein Abend im Kirchgemeindehaus von Seuzach. Werner Baumann spricht mit dem externen Projektleiter Bernhard Neyer gerade die Sitzung der Steuerungsgruppe. Das 14-köpfige Gremium arbeitet an der Ausgestaltung der neuen Kirchgemeinde Seuzach-Thurtal. Baumann ist Leiter der Gruppe und Kirchenpflegepräsident in Dinhard. Er ist recht oft an Sitzungen. Seit fast sechs Jahren befasst er sich mit Fragen der Zusammenarbeit.

Am Schluss des Prozesses haben sich Seuzach, Rickenbach, Dinhard und Altikon-Thalheim-Ellikon zur Fusion entschieden. Letzten November wurde sie von den über 6700 Kirchenmitgliedern mit fast 85 Prozent Ja-Stimmen abgesegnet.

## «Mit regionalen Projekten werden wir neue Leute ansprechen.»

Werner Baumann  
Leiter der Steuerungsgruppe

### Freiraum für Ortskirchen

«Die hohe Zustimmung hat uns bestätigt in unserem Konzept», sagt Baumann. Schon zu Anfang wurde klar: Die Kirchen müssen im Dorf bleiben. «Zentralisiert die Verwaltung, aber das kirchliche Leben vor Ort muss weitergehen», war der Tenor. Darum setzt die neue Kirchgemeinde auf eine starke zentrale Verwaltung – neu mit einem Kirchgemeindegemeinschreiber – und auf teilautonome Ortskirchen. Nebst der 9-köpfigen Kirchenpflege wird es 4 Ortskommissionen geben, die über ein eigenes Budget verfügen.

Nach und nach erscheinen die Mitglieder der Steuerungsgruppe. Monika Weiss etwa, die Kirchenpflegepräsidentin von Rickenbach, oder Iris Herrmann vom Sekretariat der Kirchgemeinde Altikon-Thalheim-Ellikon. Ihre beiden Gemeinden standen einer Fusion zu Beginn skeptisch gegenüber. Die drei kleinen Dörfer an der Thur zum Beispiel hatten soeben – eine Fusion hinter sich gebracht, als die Gespräche für die nächste begannen. Von Skepsis ist an der Sitzung nichts mehr zu spüren.

Über die grosse Visionen spricht man zwar nicht, dafür ist die Traktandenliste zu lang. Aber es wird deutlich: Das ist keine halbherzi-

ge Fusion. Die Leute, die hier arbeiten, sehen die Neuorganisation als Chance für das kirchliche Leben.

«Die Ortskommissionen zu besetzen wird kein Problem sein», sagt Baumann. Viele engagierten sich lieber für ein konkretes Projekt, als sich mit Verwaltungsaufgaben herumzuschlagen. Und er ist überzeugt: Die neuen regionalen Angebote in Erwachsenenbildung und Diakonie werden noch mehr Leute motivieren, als Freiwillige die Kirche mitzugestalten.

### Der richtige Moment

Wie aufwendig eine Fusion ist, wird an der Sitzung rasch klar: Aus sieben Arbeitsgruppen wird informiert. Da geht es auch um Fragen wie: Was von den Kirchenarchiven bleibt am Ort und was wird in die neue Verwaltung überführt?

Aus der Gruppe Pfarramt berichtet der Dinarter Pfarrer Jürgen Terdenge, man stehe in Kontakt mit der Kollegin, die kürzlich in Rickenbach neu gewählt wurde. Sie wird in ein Team kommen, das sich schon neu organisiert hat. Künftig sollen die Pfarrfrauen und Pfarrer für je eine Ortskirche zuständig sein, aber auch in den anderen wirken und sich gegenseitig vertreten.

Klar ist: Gemäss neuer Kirchenordnung wären die bisher insgesamt 510 Pfarrstellenprozente so wieso auf 380 geschrumpft; nun sind es 400, mit einer Übergangslösung von 500 bis 2022. Für Seuzach, die weitaus grösste Gemeinde, wäre die Kürzung im Vergleich zu den kleineren Orten nicht sehr schmerzhaft ausgefallen. Kirchenpfleger Christoph Liebi ist trotzdem überzeugt vom Fusionsprojekt: «Jetzt ist etwas im Fluss, das ist der richtige Moment.» Christa Amstutz

### Schon über 50 Fusionen

Der Trend zur Bündelung der Kräfte in den Zürcher Kirchgemeinden hält an. An ihrer Sitzung vom 26. März hiess die Kirchensynode nebst dem Zusammenschluss zur Kirchgemeinde Seuzach-Thurtal (siehe Artikel) vier weitere Fusionen mit lediglich ein bis zwei Gegenstimmen gut. Adliswil und Langnau am Albis werden zur Kirchgemeinde Sihlalt. Die Kirchgemeinde Eulachtal vereint Elgg, Elsau und Schlatt. Und auch Embrach-Oberembrach und Lufingen schliessen sich zusammen. Die Mitglieder vor Ort hatten die Fusionen an den Urnen mit einem Ja-Anteil zwischen 80 und 94 Prozent deutlich angenommen.

## Die Klimadebatte in der Kirche ist entfacht

**Synode** Die Umwelt beschäftigt auch das Kirchenparlament. Eine Klima-Resolution, die sofortiges Handeln fordert, blieb allerdings ohne Chancen.

Wie kann sich die Kirche in Zukunft stärker für Palliative Care einsetzen? In der Synode vom 26. März hat der Kirchenrat ein Postulat von Jacqueline Sonogo-Mettner (Meilen) angenommen, das die seelsorgerische Begleitung von schwerkranken Menschen zu Hause zum Thema hat. Anders als im Spital ist die Seelsorge in den eigenen vier Wänden noch nicht institutionalisiert. Dies sei eine grosse Aufgabe der Zukunft, da immer mehr Menschen daheim betreut werden. Seelsorgende, Hausärzte und Spitex müssten eng zu-

sammenarbeiten. Sonogo-Mettner erhofft sich eine gezielte Weiterbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern und eine gute Schulung von Freiwilligen. Die neuen, durch Fusionen grösseren Gemeinden seien hierfür ideal.

Der zuständige Kirchenrat Andrea Marco Bianca begrüsst den Vorstoss: «Die Kirche kann sich in dieser Frage keinesfalls zurückziehen, sondern muss noch mehr investieren.» Nicht nur bei der Pflege und Begleitung am Lebensende, sondern auch in den ethischen Fragestellun-

gen sei sie aufgefordert, aktiv mitzureden. Der Letzte-Hilfe-Kurs der Zürcher Landeskirche, der Grundkenntnisse im Umgang mit schwer erkrankten und sterbenden Menschen am Lebensende vermittelt, sowie der Lehrstuhl für Spiritual Care seien bereits wichtige Schritte in die richtige Richtung.

### Zu wenig christlich

Kontrovers diskutiert wurde gegen Schluss eine Resolution zum «Handeln gegen den Klimawandel», die Monica Müller (Dietlikon) der Synode vorlegte. Sie richtet sich an den Zürcher Regierungsrat, von dem sie mehr Engagement in der Klimapolitik fordert. Sie nimmt aber auch die Kirche in die Pflicht, ihre Gebäude energetisch zu sanieren. «Die öffentliche Erklärung soll aufzeigen, wie dringend das Thema ist», erklärte sie. «Vom Evangelium her sind wir verpflichtet, ab sofort und in allen Lebensbereichen zu han-

deln.» Sie hoffe nun sehr, dass die Synode zustimmt und damit die Klima-Debatte anstosse.

Niemand stellte in Frage, dass die Kirche den Auftrag hat, die Schöpfung zu bewahren. Viele Synodale forderten jedoch eine spezifisch kirchliche und theologische Argumentation. Manuel Amstutz (Zürich

## «Die Resolution ist ein Versuch, die Synode endlich einmal zu bewegen und nicht nur zu diskutieren.»

Gerold Gassmann  
Winterthur

Industriequartier): «Die Resolution tönt richtig, es ist 5 nach 12, was die Klimaveränderung angeht. Doch konnte man das in der Zeitung alles schon lesen. Was ist spezifisch christlich daran?» Für Ruth Derrer Balladore (Zürich Oberstrass) ist es ein typischer Me-Too-Fall: «Jetzt kommt auch noch die reformierte Synode daher.»

Willi Honegger aus Bauma findet das Papier überflüssig. Die Welt sei in Gottes Hand: «Er wird sie nicht untergehen lassen.» Dem widersprach Gerold Gassmann (Winterthur): «Unsere Hände müssen Gotteshände sein. Die Resolution ist ein Versuch, die Kirche und die Synode endlich zu bewegen und nicht nur um Verordnungen zu diskutieren.»

Mit 73 Ja und 29 Nein-Stimmen wurde Nichteintreten beschlossen. Monica Müller gibt aber nicht auf: «Wir bleiben dran und werden jetzt das Gespräch mit allen Fraktionen suchen.» Sandra Hohendahl-Tesch

# Warum die Kirche wichtig bleibt

**Konfession** Mit Mario Fehr (SP) und Ernst Stocker (SVP) sitzen nur noch zwei Reformierte im Regierungsrat. Mit «reformiert.» sprachen sie über die protestantische Identität des Kantons Zürich, die roten Linien, die ihnen der Glaube für ihre Politik vorgibt, und die falsche Zurückhaltung der Kirche.

**Mit Ihnen politisieren noch zwei Reformierte im Regierungsrat. Was bedeutet das für Zürich, dem eigentlich reformierten Kanton?**  
Ernst Stocker: Der Kanton bleibt protestantisch geprägt. Aber ich muss schon leer schlucken, als ich vor den Wahlen gelesen habe, dass Mario Fehr und ich wohl bald die einzigen Regierungsräte sein werden, die noch Kirchensteuern zahlen.

**Silvia Steiner zahlt auch, sie ist Mitglied der katholischen Kirche.**  
Stocker: Stimmt. Dass die Kirchenmitglieder in der Minderheit sind, ist ein Abbild der Gesellschaft, das mir Sorge bereitet. Natürlich ist die Mitgliedschaft ein freier Entscheid, aber viele wollen einfach die Steuern sparen. Und wenn sie die Kirche brauchen, ist sie ja trotzdem da. Mich stört diese Selbstbedienungsmentalität. Ich bin anders geprägt. Als Bauer kann Hagel, der die Ernte zerstört, existenzielle Folgen haben. Das hat mich den Respekt gelehrt vor den Dingen, die wir nicht beeinflussen können.  
Mario Fehr: Der Regierungsrat steht zu den Kirchen. Rückhalt haben sie auch im Volk. Die Initiative zur Abschaffung der Kirchensteuern für Firmen war chancenlos, auch viele Konfessionslose stimmten dagegen. Und als Sozialdirektor bin ich ohnehin angewiesen auf die Kirchen.

**Weil sie die Menschen auffangen, die durch das soziale Netz fallen?**  
Fehr: Das soziale Netz ist im Kanton Zürich sehr engmaschig. Aber die Kirche erreicht Menschen, an die der Staat nicht mehr herankommt.

**Ist die Kirche nur ein Hilfswerk?**  
Fehr: Nein. Die christliche Motivations ist wichtig. Lange wachte ich nahe dem Pflusbuss des Sieberwerks. Ich schlief besser, weil ich wusste, dass auch diese Leute einen Platz für die Nacht haben. Als Christ kann es mir nicht egal sein, wie es anderen Menschen geht.  
Stocker: Das Nebeneinander von Sozialstaat und kirchlicher Diakonie funktioniert. Aber zur protestantischen Ethik gehört auch, dass der Mensch seine Talente nutzt. Es gibt nichts gratis. Jeder soll sich anstrengen, um etwas zu erreichen. In der

Schweiz kann man fast alles erreichen. In kaum einem Land ist die soziale Durchlässigkeit so hoch.  
Fehr: Nicht alle Leute kommen mit der Leistungsgesellschaft zurecht. Der Staat knüpft die Hilfe an strenge Auflagen. Die Kirche kann alle Menschen bedingungslos lieben.

**Was ist für Sie reformiert?**  
Stocker: Eine liberale Form der Kirche, die mir zusagt. Am Papst möchte ich mich nicht orientieren müssen. Die Distanz zu den Katholiken ist jedoch klein. Ich habe einen katholischen Schwiegersohn und eine katholische Schwiegertochter. Das ist in unserer Familie kein Problem.  
Fehr: Reformiert ist der Glaube, in den ich hineingeboren wurde. Mit

**«Dass Kulturen aufeinanderprallen, sollte die Kirche beschäftigen. Zwingli führte jede Diskussion, egal wie schmerzhaft sie war.»**

Mario Fehr  
Regierungsrat, SP

dem gleichen Glauben werde ich sterben. Ich erlebe den reformierten Glauben als offen, freiheitlich und tolerant. In der Politik ist er meine Wertebasis. Privat ist er eine Rückzugsmöglichkeit, wo ich in schwierigen Situationen Hilfe finde.

**Wo zeigt sich die Richtschnur des Glaubens in Ihrer Politik?**  
Fehr: Ist ein Bibelzitat erlaubt?

**Aber sicher.**  
Fehr: Apostel Paulus schreibt: «Zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die

Selbstsucht werde, sondern dient einander in Liebe!» Wir dürfen unsere Freiheit nicht missbrauchen, sondern sollen sie immer mit Blick auf die Gemeinschaft ausleben.  
Stocker: Die christliche Erziehung ist Teil meiner Wertebasis. Wir haben eine starke Familie, sodass ich bisher nie bei der Kirche Hilfe suchte. Doch ich sehe bei meinen Eltern, wie sie sich freuen, wenn der Pfarrer sie besucht. Und ich bin froh, dass meine Enkel getauft sind.

**Gibt es rote Linien, die Sie als Politiker aufgrund Ihres Glaubens nicht überschreiten?**  
Stocker: Mir kommt eine China-Reise in den Sinn. Ich meinte, ich reise von einem kapitalistischen in ein

sozialistisches Land. Aber es war umgekehrt: Die Schweiz war das soziale Land. In China war neben dem Hotel eine Baustelle. Die Arbeiter mussten auf Backsteinen schlafen. Einen freien Sonntag gab es nicht. Dass Arbeit eine würdige Existenz ermöglicht und alle Menschen ein Dach über dem Kopf haben, ist für mich nicht verhandelbar.  
Fehr: Ich bin oft in England, eigentlich wegen des Fussballs und nicht für Sozialstudien. Die Sozialpolitik der Tories führte zum sprunghaften Anstieg der Obdachlosigkeit. Das darf in einer christlich geprägten Gesellschaft nicht sein. Die anglikanische Kirche prangert das an.



Die reformierte Kirche braucht den Mut zur Debatte: Die Regierungsräte Mario Fehr (links) und Ernst Stocker hinter dem Logo des Reformationsjubiläums.

Foto: Désirée Good

Mario Fehr, 60

Der Jurist und Berufsschullehrer wurde 2011 in den Regierungsrat gewählt. Zuletzt wurde er mit dem besten Resultat aller Mitglieder als Vorsteher der Sicherheitsdirektion bestätigt. Seine politische Karriere startete er 1986 als Gemeinderat von Adliswil, 1994 wechselte er in den Stadtrat. Von 1991 bis 2000 politisierte der Sozialdemokrat im Kantonsrat, 1999 bis 2011 war er Mitglied des Nationalrats. Mario Fehr wohnt in Adliswil.

Ernst Stocker, 63

Der Meisterlandwirt wurde 2010 in den Regierungsrat gewählt, wo er zuerst die Volkswirtschaftsdirektion führte. Seit 2015 ist Stocker Finanzdirektor, bei den Wahlen vom 24. März schaffte er das drittbeste Resultat hinter Mario Fehr und Jacqueline Fehr. Stocker politisierte von 1987 bis 2010 für die SVP im Kantonsrat. 1998 bis 2006 war er Stadtrat von Wädenswil, danach vier Jahre Stadtpräsident. Ernst Stocker wohnt in Wädenswil.

**Auch in der Schweiz ist das Verhältnis zwischen Kirche und Politik nicht immer harmonisch. Ist Ihnen die Kritik in der Asylpolitik lästig?**  
Fehr: Ich tausche mich regelmässig mit Vertreterinnen und Vertretern der Kirchen aus. Wir sind nicht immer gleicher Meinung. Lästig ist die Kritik nicht. Sie wird immer auf anständige Art geäussert. Hätten wir im Asylbereich Zustände wie in Ungarn, wo Flüchtlinge keine Chance auf ein faires Verfahren haben, dürfte die Kirche das nicht akzeptieren. Wir haben faire Verfahren und helfen bei der Integration. Und

Fehr: Ich bin überzeugt, dass Freiheit ein christlicher Wert ist. Keine zügellose Freiheit, sondern Freiheit gepaart mit Respekt und Fürsorge.

**Und die Freiheit sehen Sie durch muslimische Fanatiker bedroht?**  
Stocker: Wir dürfen dieser kleinen Minderheit, die hier ihre Regeln durchsetzen will, nicht nachgeben.  
Fehr: In der Vernehmlassung zum Burkaverbot schlug der Regierungsrat ein nationales Vermummungsverbot vor, das nicht religiös begründet ist. In einer liberalen Gesellschaft sollen alle das Gesicht zeigen.

**«Wenn ich mit der Predigt nicht einverstanden bin, diskutiere ich nach der Kirche mit dem Pfarrer. Das ist besser als austreten.»**

Ernst Stocker  
Regierungsrat, SVP

wir tun viel dafür, dass die Würde jener Menschen geachtet bleibt, die zurück in ihre Heimat müssen.  
Stocker: Dass die Kirche Warnrufe aussendet, wenn sie die Menschenwürde in Gefahr sieht, ist wichtig. Aber zum Hobby darf die politische Einmischung nicht werden.

**Ist die Kirche zu links?**

Stocker: Das würde ich nicht sagen. Aber sie vernachlässigt die Ängste vieler Menschen. Wenn die Regierung eine Anfrage zur Kindsheirat beantwortet muss oder Schüler der Lehrerin nicht die Hand geben, ist unsere Glaubenskultur gefährdet. Da muss die Kirche gegensteuern.

**Genf hat religiöse Symbole ganz aus der Verwaltung verboten.**

Fehr: Trägt jemand eine Kippa, ein Kreuz oder Kopftuch, habe ich kein Problem damit. Dürfte man sich mit einem Trikot zum Fussballclub oder mit einem Abzeichen zum Rotarierclub bekennen, nicht aber zum Glauben, wäre das absurd.  
Stocker: Die Integration ist bei uns ein Erfolgsmodell, das wir nicht gefährden dürfen. Besonders viele Selbstanzeigen in Steuerfragen haben wir in der letzten Zeit von Ausländern zweiter und dritter Generation erhalten, die ein kleines Häuschen oder auf irgendeinem Konto in Spanien, Italien oder Por-

**Kirchenmitglieder in der Minderheit**

Nach den Rücktritten der Regierungsräte Thomas Heiniger (FDP) und Markus Kägi (SVP) verbleiben mit Mario Fehr (SP) und Ernst Stocker (SVP) nur noch zwei reformierte Kirchenmitglieder im Zürcher Regierungsrat. «Mit der reformierten Kirche verbinde ich Menschlichkeit, Toleranz, Offenheit – liberale Werte», bekannte Heiniger in der Ausstellung «reformiertsein» von «reformiert.». Und die NZZ beschrieb Kägi 2015 in einem Porträt als «reformiert erzogen, kein Kirchgänger, aber dem Herrgott im Wald am nächs-

ten». Mit der am 24. März komfortabel wiedergewählten Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) verbleibt ein drittes Mitglied einer Landeskirche in der Regierung. Sie sei «gerne Mitglied» der katholischen Kirche, sagte sie 2016 in «reformiert.». Obwohl sie Dinge stört, wie «der Kult um den Papst, das Zölibat oder dass Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen sind».

**Ausgetreten und katholisch**  
Die freisinnige Regierungsrätin Carmen Walker Späh ist schon länger aus der katholischen Kirche ausgetreten, auch Jacqueline Fehr (SP) ist nicht mehr Mitglied der reformierten

tugal noch ein paar 1000 Euro besitzen. Sie wollen unbedingt vermeiden, dass sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Das zeigt: Die grosse Mehrheit der Menschen mit ausländischen Wurzeln ist ehrlich und will sich integrieren.

**Sie sagen, die Kirche solle sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Aber sie schrumpft. Überfordert Ihr Anspruch die Kirche nicht?**

Fehr: Keineswegs. Ich wüsste keine freierliche und sozialere Gesellschaft als unsere. Das hat viel mit der jüdisch-christlichen Prägung zu tun. Einen grossen Teil dieser Erfolgsgeschichte dürfen die Kirchen für sich beanspruchen.  
Stocker: Die Kirche muss selbstbewusster werden und für ihre Werte kämpfen. Ich erlebe die reformierte Kirche manchmal schon ein bisschen brav. Sie hat ein grosses Herz und ist für alle da. Das reicht nicht.  
Fehr: Dass Kulturen aufeinanderprallen, sollte die Kirche beschäftigen. Zwingli führte jede Diskussion, egal wie schmerzhaft sie war.

**Und was bringt der Streit?**

Fehr: Es wäre eine Möglichkeit, anders zu streiten, weil man einen gemeinsamen Boden hat. Wo, wenn nicht in der Kirche, können wir über Grundwerte diskutieren?  
Stocker: In Wädenswil streiten sie darüber, ob die Kirchenbanken aus der Kirche entfernt werden dürfen oder nicht. Das ist symptomatisch.

**Haben Sie sich schon einmal einen Kirchnaustritt überlegt?**

Fehr: Keine Sekunde. Da könnte die Kirche meine Politik jeden Tag kritisieren. Ich bleibe in der Kirche.  
Stocker: In der Kirche Wädenswil wurde ich getauft, konfirmiert und getraut. Hier findet einmal meine Abdankung statt. Eine Kirchenbank trägt das Stocker-Wappen. Bin ich mit einer Predigt nicht einverstanden, diskutiere ich nach der Kirche mit dem Pfarrer. Das ist besser als austreten. Und an der Vechschau trinken wir einen Kaffee fertig zusammen. Interview: Felix Reich

Kirche. Der neu gewählte Regierungsrat Martin Neukom (Grüne) gibt in der Online-Wahlhilfe «smartvote» an, konfessionslos zu sein. Natalie Rickli (SVP), die ebenfalls neu im Regierungsrat ist, trat aus der katholischen Landeskirche aus, nachdem sie im Vorfeld der Abstimmung über die No-Billag-Initiative in einem Blog vom Direktor des Katholischen Medienzentrums persönlich angegriffen worden war. Laut dem «Tages-Anzeiger» bezahlt Rickli seither anstelle der Kirchensteuern an die anerkannte Körperschaft im Kanton Zürich einen «Solidaritätsbeitrag», der in einen Fonds des Bistums Chur fliesst.

# Fabrikkirche wird weiterhin unterstützt

**Diakonie** Das neue Team der Winterthurer Fabrikkirche kann vorerst für zwei Jahre weiterarbeiten. Der Stadtverband will aber mehr Einblick in die Projekte und deren Erfolg erhalten.

Seit letztem September wird die Winterthurer Fabrikkirche von einem neuen Team geführt. Zum Theologen Renato Pfeffer stiessen die Pfarrerinnen Andrea Weinhold und Isabelle Schär. Die beiden Frauen wurden aber vorerst nur bis August 2019 angestellt. Denn der reformierte Stadtverband hatte Ende 2017 die bisherige Leistungsvereinbarung mit der Fabrikkirche gekündigt. Der Grund: Seit dem Umzug in das Restaurant Akazie im Stadtzentrum fehle ein Konzept mit konkreten Zielen und Zahlen.

Nun steht fest: Die Fabrikkirche wird finanziell weiter unterstützt. Bis im August 2021 erhält sie vom

Stadtverband wie gewohnt jährlich 240 000 Franken. Dies allerdings nicht ohne Auflagen.

## Endlich loslegen

«Künftig erwarten wir halbjährlich kurze Tätigkeitsberichte», sagt Verena Bula, Präsidentin des Stadtverbands. Und bis im Sommer will der Stadtverband mit dem Vorstand der Fabrikkirche eine neue Leistungsvereinbarung ausarbeiten. Das Ziel: eine engere Zusammenarbeit. «Wir wollen wissen, was sie machen, und sie sollen wissen, was wir wollen», sagt Bula.

Erfreut über den Entscheid zeigt sich Co-Leiterin Andrea Weinhold.

«Nun können wir richtig loslegen.» Ideen für die Zukunft hat das Team bereits einige. Eine Werkstatt etwa, die fabriziert, was zusammen mit Leuten, die sich engagieren wollen, entwickelt wird. Ein Online-Kiosk, in dem man in besonderen Lebenssituationen Segnungen und Begleitrituale bestellen kann. Und ein Bus für niederschwellige Seelsorge im öffentlichen Raum.

Für die Arbeitsintegration arbeitet die Fabrikkirche neu mit dem Winterthurer Verein Läbesrum zusammen. Weinhold berichtet: «Soeben konnten wir zwei neue Integrationsstellen in der Akazie und im Büro schaffen». **Christa Amstutz**

INSERATE



ERF Medien  
Witzbergstrasse 23  
CH-8330 Pfäffikon  
Tel. 044 953 35 35  
E-Mail erf@erf.ch

erf-medien.ch



ERF Medien mit Radio «Life Channel» und «Fenster zum Sonntag»-Talk umfassen in der Schweiz die grösste Fachredaktion im Bereich Glaube und Gesellschaft.

Weil unsere langjährige Fundraising-Verantwortliche pensioniert wird, suchen wir per **1. September** oder nach Vereinbarung eine/n

### Mitarbeiter/in Fundraising (80%)

Diese Fachperson arbeitet in einem kompetenten Team und bereichert mit Eigeninitiative und kreativen Ideen das Fundraising von ERF Medien in Pfäffikon/ZH.

**Zu Ihren wichtigsten Aufgaben gehören**

- Pflege, strategische und konzeptionelle Ausrichtung des Public Fundraising
- Kontakte zu aktiven Unterstützenden/Spendenden
- Planung und Realisierung von Fundraising-Kampagnen
- Redaktionelle Mitarbeit bei der Spenderzeitschrift Life Channel Magazin
- Mitwirkung bei Marketingaktionen
- Mitarbeit im Kernteam der Marketingabteilung

**Mit diesem Profil sind Sie bei uns genau richtig**

- Fundraising ist für Sie Leidenschaft
- Fachausbildung und Berufserfahrung im Bereich Fundraising
- Als Teamplayer sind Sie kommunikationsfähig und können sich mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen auseinandersetzen
- Initiative Persönlichkeit, schreibgewandt, sehr gute Deutschkenntnisse
- Rasche Auffassungsgabe und vernetztes Denken
- Sie kennen sich aus mit Adress-Datenbanken und MS-Office
- Aktives Engagement in einer Landes- oder Freikirche

**Wir bieten Ihnen**

- eine spannende Tätigkeit in einem innovativen Medienunternehmen
- ein offenes Arbeitsklima in einem motivierten Team
- eine Aufgabe, bei der Sie mithelfen, dass Menschen den christlichen Glauben auf moderne und nachvollziehbare Weise kennenlernen können
- einen modernen Arbeitsplatz, zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Möglichkeiten zur Weiterbildung

**Interessiert?** Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis zum 31.04.2019 an: Verena Birchler, Leiterin Marketing, bewerbung@erf.ch, Telefon 044 953 35 35

**Weitere Infos unter [www.erf-medien.ch/jobs](http://www.erf-medien.ch/jobs)**

## Studienteilnehmende am Zentrum Alter und Mobilität gesucht!



**Wir suchen Frauen und Männer ab 70 Jahren, die gerne an einer unserer aktuellen Studien zu den Themen Muskelgesundheit, Gedächtnis und Ernährung teilnehmen möchten!**

Das Zentrum Alter und Mobilität (ZAM) gehört zur Klinik für Geriatrie des UniversitätsSpitals Zürich und ist das Forschungszentrum des Lehrstuhls Altersforschung der Universität Zürich, geleitet von Prof. Dr. med. Heike Bischoff-Ferrari. Wir erforschen wirksame und gut verträgliche Massnahmen und Therapien zur Verlängerung des gesunden Lebensabschnitts. Forschungsschwerpunkte bilden u.a. die Erhaltung der Muskelgesundheit, die Vorbeugung von Stürzen und Knochenbrüchen sowie die Erhaltung der Gedächtnisleistung.

### Möchten Sie selbst teilnehmen oder kennen Sie jemanden, der Interesse haben könnte?

Weitere Informationen zum ZAM und unseren Studien finden Sie unter [www.alterundmobilitaet.usz.ch](http://www.alterundmobilitaet.usz.ch)

Gerne informieren wir Sie auch persönlich:  
044 417 10 76, [cornelia.dormann-fritz@zuerich.ch](mailto:cornelia.dormann-fritz@zuerich.ch)

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass Ihre Daten bei Zustandekommen eines telefonischen Kontakts registriert werden. Sollten Sie an einer Studienteilnahme nicht interessiert sein, werden Ihre Daten unverzüglich gelöscht.







**In jeder Zürcherin steckt eine Helferin.**

Helfen auch Sie.

«Wir bringen Abwechslung in den Alltag von Flüchtlingskindern.»  
Jeanette Isele und Jennifer Stark, Freiwillige aus Zürich und Schlieren, mit Sara und Hanibal  
**Für bedürftige Menschen in Ihrer Region. Konto 80-2495-0, [www.srk-zuerich.ch](http://www.srk-zuerich.ch)**

**Schweizerisches Rotes Kreuz**  
Kanton Zürich






**TIXI Benefizkonzert**

Alphorn trifft Orgel

3. Mai 2019, 17.30 Uhr  
5. Mai 2019, 17.00 Uhr

Neuapostolische Kirche Albisrieden

Info und Vorverkauf  
[www.tixi.ch](http://www.tixi.ch)  
044 404 13 80



Fahrdienst für Menschen mit Behinderung

**FILMVORFÜHRUNG «FINSTERES GLÜCK»**

von Stefan Haupt anschliessend Gespräch mit dem Regisseur

**Donnerstag 18. April 2019**  
19.30 Uhr Hirschengraben 50  
Zürich, kleiner Saal

Die Verletzlichkeit des Menschen  
**kulturreihe 2019**  
[www.kimebe.ch/kultur](http://www.kimebe.ch/kultur)

reformierte kirche kanton zürich  
Menschen und Behinderungen

**Natur-Kunst-Spiritualität 8. – 13. Juli**  
Sommerkurswoche für alle Sinne am Kraftort «Le Rüdli» in Einigen am Thunersee.  
Wohnen im Schloss mit Sicht auf Berge und See  
[www.oekumenische-akademie.ch](http://www.oekumenische-akademie.ch)



persönlich – beratend – begleitend [www.zum-du.ch](http://www.zum-du.ch)  
Basel/Bern: 031 312 90 91 Zürich/Ostschweiz: 052 536 48 87

Tipps

Ostermarsch

# Abschaffung von allen Atomwaffen

Angefangen hat die Tradition der Ostermärsche 1958 in Grossbritannien mit dem Protest gegen die Atomrüstung. Das Thema ist auch 2019 aktuell. Am Bodensee-Friedensweg von Konstanz nach Kreuzlingen spricht unter anderen Annette Willi von der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN). Sie setzt sich dafür ein, dass die Schweiz dem UNO-Vertrag über das Verbot von Atomwaffen beitrifft. **bu**

Bodensee-Friedensweg, Ostermontag, 22. April. [www.bodensee-friedensweg.org](http://www.bodensee-friedensweg.org)



Atombombenversuch auf dem Bikini-Atoll 1954.

Foto: Wikipedia

Gartenbuch



Phacelia lockt Bienen an.

Foto: zvg

## Vom Glück, zu säen und zu ernten

Das Buch über die Weleda-Gärtner erzählt von den Zusammenhängen zwischen Kosmos und Erde, den Eigenschaften gesunden Bodens und der Kunst, den Garten im Gleichgewicht zu halten. Nebst eindrucklichen Fotos enthält es viele Tipps fürs Gärtnern. **nm**

Kristina Hartman, Christoph Möldner: Das Wissen der Weleda Gärtner. Verlag Eugen Ulmer, 248 S., Fr. 39.90. [www.ulmer.de](http://www.ulmer.de)

Graphic Novel



In der Parallelwelt

Illustration: Lika Nüssli

## Das Leben der dementen Mutter ins Bild gesetzt

Die St. Galler Illustratorin Lika Nüssli besuchte regelmässig ihre demente Mutter im Heim, hörte ihr und ihren Mitbewohnerinnen zu, notierte die teils absurden Gespräche und versuchte, die Demenz künstlerisch auf Papier zu bringen. Daraus ist eine poetische und berührende Graphic Novel geworden. **bu**

Lika Nüssli: Vergiss dich nicht. Vexer-Verlag St.Gallen, 2018, Fr. 38.–

Agenda

Gottesdienst

Musikgottesdienst zum Palmsonntag

Gesänge zum Palmsonntag und zur Passionszeit. Werke von Palestrina, Bach, Distler und anderen. Johanneskantorei, Marco Amherd (Leitung), Tobias Willi (Orgel), Pfrn. Brigitte Becker.

So, 14. April, 10 Uhr  
Ref. Johanneskirche, Zürich

Passionsandacht

«Johannespassion» von Schütz, Kantorei Uster, Peter Freitag (Leitung), Pfr. Matthias Rüschi.

Mo, 15. April, 20–21 Uhr  
Ref. Kirche, Uster

Gottesdienst zum Gründonnerstag

Taizelieder mit Chor und Instrumentalisten ad hoc, Theo Handschin (Leitung), Pfrn. Catherine McMillan.

Do, 18. April, 19 Uhr  
Lazariterkirche Gfenn, Dübendorf  
Mitsingen: 17 Uhr. Einüben der Lieder, Imbiss. Mitspielen Anmeldung: [theo.handschin@zh.ref.ch](mailto:theo.handschin@zh.ref.ch), 077 443 60 18

Gottesdienst zum Karfreitag

«Ein Riss von oben nach unten». Pfr. Martin Rüschi. Musik aus der «Matthäus-Passion» von Bach. Collegium Vocale, Aargauer Kantorei, La Chapelle Ancienne, Andreas Jost (Orgel), Daniel Schmid (Leitung). Kunstinstallation zum Karfreitag von Mario Sala.

Karfreitag, 19. April, 10 Uhr  
Grossmünster, Zürich

Ökumenischer Kreuzweg

Gottesdienst christlicher Kirchen auf den Strassen von Zürich, Texte und Gebeten zu Karfreitag an sechs Stationen.

Karfreitag, 19. April, 12–14.20 Uhr  
Fraumünster, Zürich  
[www.kreuzweg-zuerich.ch](http://www.kreuzweg-zuerich.ch)

Osternacht

Vesper, stündliche Inputs zu Karfreitag und Ostern entlang dem Johannes-evangelium, mit verschiedenen Methoden dem Weg von der Dunkelheit ins Licht nachspüren.

20.–21. April, 19–7 Uhr  
Ref. Bullingerkirche, Zürich  
[www.stadtloster.ch](http://www.stadtloster.ch)

Osternachtfeier

Gottesdienst im Ungewissen mit Liturgie am Feuer, Meditationsnacht, Osterfrühfeier. Pfrn. Renate von Ballmoos, Thomas Münch, kath. Seelsorger, Els Biesemans (Orgel).

20.–21. April, 22–7 Uhr  
Ref. Predigerkirche, Zürich

Ostermorgenfeier

Für Klein und Gross. Musik und Lesungen, Osterfeuer, Ostergeschichte, Singen, Morgenessen. Pfr. Markus Fässler und Team, Robert Schmid (Musik).

Ostersonntag, 21. April, 6.30 Uhr  
Ref. Kirche Höngg, Zürich

Ostergottesdienst

Swing und Jazz mit «The Hebbe Sisters & Duo Sentire» aus Schweden, Pfr. Andrea Marco Bianca.

Ostersonntag, 21. April, 10 Uhr  
Ref. Kirche, Küsnacht

Begegnung

Osterpilgern

«Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens». Nachdenken über das geplante Atommüllendlager im Weinland. Erste Etappe Zürich-Bülach. Zweite Etappe Bülach-Marthalen. Apéro auf dem Bauernhof, Gottesdienst.

– Sa, 20. April, 9 Uhr  
Offene Kirche St. Jakob, Zürich  
– Ostermontag, 22. April, 8.15 Uhr  
Bahnhof, Bülach

[www.jakobspilger.ch](http://www.jakobspilger.ch)

Bildung

Werkstatt Gottesdienst und Musik

«Mit Herz und Mund». 20 Jahre Reformiertes Gesangbuch. Fachreferate, gemeinsames Singen, liturgische Feier.

Sa, 4. Mai, 9.15–16.45 Uhr  
H50, Hirschengraben 50, Zürich

Kosten: Fr. 80.–, jede weitere Person aus derselben KG: Fr. 50.–, ohne Mittagessen: Fr. 60.–. Anmeldung bis 17.4.: [www.gottesdienst-ref.ch](http://www.gottesdienst-ref.ch)

Evangelischer Theologiekurs

Infoabende zu den neuen Kursen ab August 2019 in Winterthur und Zürich.

– Mi, 8. Mai, 18.30–20 Uhr  
Haus zur Pflanzenschule, St. Georgenstrasse 5, Winterthur

– Mi, 15. Mai, 18.30–20 Uhr  
H50, Hirschengraben 50, Zürich

Anmeldung: Doris Ring, 044 258 92 17, [www.zhref.ch](http://www.zhref.ch) (Suche: Grundwissen)

Kultur

Jazzkonzert zum Palmsonntag

«Easter Suite» von Oscar Peterson. Trio Kordes-Tetzlaff-Godejohann.

So, 14. April, 17 Uhr  
Ref. Kirche, Bülach

Eintritt frei, Kollekte

Konzert zur Passionszeit

«Johannespassion» von Bach. Zürcher Sing-Akademie, SolistInnen, Orchestra La Scintilla, Florian Helgath (Leitung).

Mi, 17. April, 19.30 Uhr  
Offene Kirche St. Jakob, Zürich

Eintritt: Fr. 65/40.–, reduziert Fr. 20.–. Vorverkauf: [www.sing-akademie.ch](http://www.sing-akademie.ch)

Konzert zum Gründonnerstag

Werke von Bach, Scheidt, Schein, Tallis, Lotti. Vokalensemble «Ars Leonis», Orchester «Arte Frizzante», Bohdan Shved (Leitung), Olga Shukova (Cembalo), Andreas Wildi (Orgel).

Do, 18. April, 18 Uhr  
Ref. Grosse Kirche Fluntern, Zürich  
Eintritt frei, Kollekte

Film und Gespräch

Vorführung «Finsteres Glück» von Stefan Haupt (2016). Danach Gespräch mit dem Regisseur. Aus der Reihe «Die Verletzlichkeit des Menschen».

Do, 18. April, 19.30 Uhr  
H50, Hirschengraben 50, Zürich  
Eintritt: Fr. 10.–. [www.kimebe.ch](http://www.kimebe.ch)

Konzert zum Karfreitag

«Markuspassion» von Reinhard Keiser. Kantorei Schwamendingen, SolistInnen, Orchester ad hoc, Raimund Wiederkehr (Leitung).

Karfreitag, 19. April, 17 Uhr  
Ref. Kirche Saattlen, Zürich

Eintritt frei, Kollekte

Musik und Wort zum Osterfest

«Die Entdeckung des leeren Grabes». Elisabeth Berner (Orgel), John Voirol (Saxofon), Pfr. Volker Bleil (Lesungen)

Ostersonntag, 21. April, 17.15 Uhr  
Kloster Kappel, Kappel am Albis  
Eintritt frei, Kollekte

Osterkonzert

Werke von Bach und Vivaldi. Vokalensemble «chor04», SolistInnen, Orchester «Chiave d'Arco», Barbara Grimm (Orgel), Philipp Mestrinel (Leitung).

Ostersonntag, 21. April, 19.15 Uhr  
Ref. Kirche, Horgen  
Eintritt frei, Kollekte

Musiktheater

«Ich habe den Himmel gegessen». Zum 100. Geburtsag von Silja Walter. Christine Lather (Schauspiel, Gesang), Felix Huber (Komposition, Piano).

Di, 23. April, 19.30 Uhr  
Kloster Fahr, Unterengstringen  
Eintritt frei, Kollekte. Reservation bis 18.4.: 043 455 10 40, [www.siljawalter.ch](http://www.siljawalter.ch)

Gesamtlesung des Markusevangeliums

Beatrice Kropf und Benjamin Flur Koch (Lesung), Eva Sulai (Musik).

Fr, 26. April, 19.30 Uhr  
Ref. Alte Kirche Wollishofen, Zürich  
Eintritt frei, Kollekte

Leserbriefe

reformiert. 7/2019, S. 1

### Das stille Massensterben der Insekten aufhalten

Der Artikel macht sehr betroffen. Dieses Massensterben wird massiv zunehmen durch die Aufrüstung der unzähligen 5G Antennen. Die vermehrte und viel zu hohe Strahlung schadet den Bienen, den Insekten sowie auch den Vögeln, welche jetzt schon bedroht sind. Diese werden sich durch die Dauerbestrahlung nicht mehr orientieren können. Was werden wir ohne die lebenswichtigen Bienen machen? Wie traurig: eine Natur ohne Bienen, ohne Insekten und ohne Vogelgezwitscher! Zudem wird 5G vor allem auch unseren Kindern und Babies schaden. Ärzte warnen eindringlich davor. Das dauernde Bestrahlen von Kindern und Babies wird gesundheitliche Schäden und Krankheiten zur Folge haben. Müssen wir dauernd erreichbar sein?  
**Marianne Lüpold, Köniz**

### Bauern müssen hinhalten

Das Bild der toten Biene und der gross hervorgehobene Satz über die Bauern wirken auf mich so, dass wir die Verantwortung, die jeder und jede Einzelne von uns zu tragen hätte, und die Schuld an dem Artensterben, einmal mehr den Bauern abgeben und zuschieben könnten. Und warum so produziert wird wie heute, wäre auch einmal eine vertiefte, gründliche Recherche wert. Die himmeltraurige Rolle, die Grosskonzerne wie Monsanto, Nestlé und Co. dabei spielen, wird auch selten erwähnt. Die Shareholder möchten nicht verärgert werden. Ich kenne keine andere Berufsgattung, welche mit Zuckerbrot und Peitsche von der Politik so am Gängelband herum- und vorgeführt wird. Und über keine andere Berufsgruppe herrscht so viel Unwissen. Nicht Wenige, die Wasser predigen und selber gerne Wein trinken, meinen zum Besten geben zu müssen, was Sache ist. Schliesslich war der Grossvater auch Bauer!  
**Susanne Stähli, Wohlen**

reformiert. 7/2019, S. 5–8

### Warum hast Du mich verlassen?

Gott braucht keine Opfer  
Ich kann Menschen verstehen, die Mühe haben mit dem Opfergedan-

ken, wenn man selbst in eine Opferrolle gedrängt wurde oder vor lauter Selbsthingabe an einem Burnout erkrankt ist. Diesen Menschen möchte ich zusprechen, dass Jesus Christus das Lamm Gottes ist, das alle Mühseligen und Beladenen einlädt, bei ihm Ruhe zu finden. Aus dieser inneren Quelle, die lebendiges Wasser umsonst gibt, ist ein Leben der barmherzigen Hingabe möglich, ohne auszubrennen.  
**Rolf Geiser, Zürich**

Ihre Meinung interessiert uns. [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

## reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitungen und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern | Jura | Solothurn, Graubünden und Zürich. [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

reformiert.Zürich

Redaktion  
Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacherin: Sandra Hohendahl-Tesch  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektorat: Yvonne Schär  
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

Auflage: 223 996 Exemplare (WEMF) 45369 reformiert. Zürich: Erscheint vierzehntäglich. Im August erscheint nur eine Ausgabe

Herausgeber: Trägerverein reformiert. zürich, Zürich

Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil  
Redaktionsleitung: Felix Reich  
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Cornelia Burgherr, Brigitte Tanner

Redaktion und Verlag  
Postfach, 8022 Zürich, Tel. 044 268 50 00  
[redaktion.zuerich@reformiert.info](mailto:redaktion.zuerich@reformiert.info)  
[verlag.zuerich@reformiert.info](mailto:verlag.zuerich@reformiert.info)

Abonnemente und Adressänderungen

Stadt Zürich: 043 322 18 18, [info@i-kg.ch](mailto:info@i-kg.ch)  
Stadt Winterthur: 058 717 58 00  
[mutationen.winterthur@zh.ref.ch](mailto:mutationen.winterthur@zh.ref.ch)  
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde oder [reformiert@schellenbergdruck.ch](mailto:reformiert@schellenbergdruck.ch)  
Tel. 044 953 11 80

Veranstaltungshinweise  
[agenda.zuerich@reformiert.info](mailto:agenda.zuerich@reformiert.info)

Inserate

Kömedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
[info@koemedia.ch](mailto:info@koemedia.ch), [www.koemedia.ch](http://www.koemedia.ch)  
Nächste Ausgabe: 26. April 2019

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG



Porträt

# Ihn interessiert das Leben der Menschen

**Geschichte** Hansruedi Frei weiss fast alles übers Stammertal. Für sein neuestes Buch hat sich der Lokalhistoriker mit der Reformationszeit befasst.



Hansruedi Frei ist stolz auf die Unterstammer Gemeindestube, eine der schönsten der Schweiz.

Foto: Stefan Kubli

In der Gemeindestube von Unterstammheim mit den 27 historischen Wappenscheiben und dem prächtigen Kachelofen fühlt sich Hansruedi Frei ein bisschen wie zu Hause. 16 Jahre lang gehörte er dem Gemeinderat an, 12 davon als Präsident. Im 1530 erbauten Riegelhaus ist auch das Gemeindearchiv untergebracht – ein wichtiger Ort für den ehemaligen Dorflehrer, der sich schon früh in seiner Freizeit als Lokalhistoriker betätigte.

Hier in der Gemeindestube fand im letzten Dezember auch die Vernissage seines neuesten Buches statt. In «Sturm über Stammheim und Stein» berichtet Frei über die Refor-

mationszeit im Zürcher Weinland und in Stein. Dabei präsentiert er nicht nur die grossen geschichtlichen Ereignisse, sondern lässt den Leser mit grossem Detailreichtum eintauchen in den Alltag der einfachen Leute von 1515 bis 1531.

## Überwältigendes Echo

«Ich wollte eine seelenvolle Geschichte schreiben», sagt der Autor. Darum hat er den historisch belegten Figuren in seinem Buch frei Gedanken und Gefühle zugeschrieben, schildert zum Beispiel die Alpträume von Michel Farner, einem von der Schlacht bei Marignano zurückgekehrten Stammer Reisläufer. Das

grosse Echo von Leserinnen und Lesern des bereits ausverkauften Buches hat Frei überwältigt. Viele hätten ihm berichtet, dass die Geschichte sie gar zu Tränen gerührt

Hansruedi Frei, 83

Der Realschullehrer unterrichtete bis zu seiner Pensionierung an der Oberstufe in Unterstammheim, wo er selber aufgewachsen ist. Als begeisterter Lokalhistoriker verfasste er mehrere Bücher zur Geschichte des Stammertals. Er ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

habe. Das rührt wiederum ihn. So wieso strahlt der stattliche Mann etwas Sanftes, Gefühlvolles aus. Er habe von Anfang an auch eine Art Hommage verfassen wollen an die sogenannten «einfachen» Frauen und Männer, welche ohne grosses Aufheben christliche Werte vorleben, erzählt Frei. «Es gibt sie auch heute, sie sind meine Vorbilder.»

Besonders gefreut hat sich der Lokalhistoriker über die positiven Reaktionen von Katholikinnen und Katholiken. Er ist überzeugt: Die riesigen Probleme der Zukunft lassen sich nur lösen, indem man sich zurückbesinnt auf den Ursprung, auf das Neue Testament. «Eigentlich

«Menschen, die ohne Aufheben christliche Werte vorleben, sind meine Vorbilder.»

bräuchten wir heute eine neue konfessionsübergreifende Reformation», sagt er.

In Unterstammheim ist Frei tief verwurzelt. Aufgewachsen mit fünf Geschwistern in einer Kleinbauernfamilie im Ort, lernte er spätestens als Lehrer, Lokalhistoriker und Gemeindepräsident alle Leute im Dorf kennen. In den 60er- und 70er-Jahren führte er zudem zahlreiche Interviews mit alten Menschen in Unterstammheim. Das ist wertvolles Material für die Ortsgeschichte und gleichzeitig auch ein Fundus von lustigen Anekdoten, die er in Mundart publizierte.

## In letzter Minute

Auch von sich selbst erzählt der Lokalhistoriker eine Anekdote. In letzter Minute erfuhr er durch den Anruf einer Kunsthändlerin, dass eine Unterstammheimer Wappenscheibe bei Sotheby's in Zürich versteigert werden sollte. Kurzerhand gab er seiner Klasse schulfrei für den Nachmittag und holte das gute Stück zurück in die Gemeindestube – für 14 000 Franken, die er selbst bezahlt hätte, wäre die Gemeinde mit seiner Aktion nicht einverstanden gewesen. Nun sind die Scheiben wieder komplett, das historische Erbe bewahrt.

Wissen, wo man herkommt und hingehört, das ist Frei wichtig. In die Ferien fuhr er nie gerne lang. «Jetzt, im Alter, plagt mich schon nach ein paar Tagen das Heimweh», sagt er. Christa Amstutz

Schlusspunkt

## Können Engel auf der kalten Venus landen?

Viele kleine Jungs lieben den Weltraum. So auch meiner. Als fürsorgliche Eltern geben wir natürlich alles, um die Neugier des Zöglings wachzuhalten. Gemeinsam holen wir Bibliotheksbücher zum Sonnensystem, zu den Planeten und der Internationalen Raumstation ISS; die Hörspiele von «Major Tom», der als Junge schon Astronaut ist und mit dem «Space Racer» durchs All braust, gehören zum Familienalltag. Und da die Raumfahrt zurzeit allgemein ein vogue ist, kann man im Internet nach Belieben lustige Videos schauen, in denen richtige Astronauten ihren Alltag auf der ISS dokumentieren und etwa vorführen, dass Wasser in der Schwerelosigkeit in schwebenden Kugeln aus der Flasche kommt.

Bei so viel Technik und Naturwissenschaft ergeben sich allerdings manchmal Konflikte mit dem religiösen Weltbild, das ich meinem Sohn auch zu vermitteln versuche. «Gell, der Himmel, das ist nur die Stratosphäre?», fragte der kleine Weltraumfan kürzlich. «Ist Gott noch weiter weg von der Erde als der Neptun?» «Können die Engel auf der Venus landen, wo es doch dort so megakalt ist?» Der Fünfjährige weiss mittlerweile über die Planeten des Sonnensystems und die Schichten der Atmosphäre genauso gut Bescheid wie über die Entstehungsgeschichte des Universums. Als er die Fragen zum ersten Mal stellte, schluckte ich unhörbar und wusste: Nun ist Kreativität gefragt.

Ich finde, bei solchen Kinderfragen braucht es nebst einer grossen Portion Liebe vor allem Bildhaftigkeit und das Vertrauen, dass man im richtigen Moment eine angemessene Antwort finden wird. Über die Kraft namens Gott hatte ich mit meinem Sohn zu sprechen begonnen, als vor anderthalb Jahren seine Grossmutter starb. Ihn interessierte damals sehr, was nach dem Tod passiere und wie man überhaupt den Weg zu Gott finde. Ich wollte ihm Angst nehmen und Vertrauen vermitteln. Und nun wollte er wissen, wo dieser Gott im Universum steckt. Meine Antwort kam spontan: Gott könne man nicht wie etwa den Mars mit dem Teleskop sehen, sondern nur mit dem Herzen. Auch die Engel könne man selbst mit den modernsten Instrumenten nicht beobachten, sondern nur in sich drin fühlen. Diese Antwort scheint ihn im Moment zu befriedigen. Weitere Fragen werden bestimmt kommen. Das ist gut so. Ich freue mich auf gemeinsames Erforschen der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Und ich bin gespannt, welche Antworten mir aus den Weiten des Universums zufliegen.



Sabine Schüpbach «reformiert.»-Redaktorin in Zürich

Christoph Biedermann



Mutmacher

## Das geheimnisvolle Kreuz am Horizont

Am Osterabend vor einem Jahr betrachtete ich die Blütenpracht der Obstbäume vor dem Haus. Ich fühlte mich etwas traurig, weil das schöne Fest bereits wieder vorbei war. Schon als Kind hatte die Eier- und Nestsuche für mich eine besondere Bedeutung. Etwas wehmütig dachte ich zurück an meine Kindheit und an unsere eigenen vier Kinder, die alle ausgezogen sind. Mein Blick schweifte dabei in die Ferne. Was leuchtete da? Ich traute meinen Augen nicht: Ein sehr grosses, orange-rotes Kreuz leuchtete am Horizont,

rund zwei Kilometer hinten im Tal. Ich rief meinen Mann Hans und auch er bewunderte das Kreuz. Das Glühen dauerte einige Minuten und verschwand wieder. Wahrscheinlich hat die untergehende Sonne ein metallenes Fensterkreuz beleuchtet, so unsere Vermutung. Die Erscheinung rief mir in Erinnerung: Sei fröhlich und dankbar. Du hast unverschuldet zwei schwere Autounfälle überlebt, dich begleitet ein Heer von Schutzengeln. Nicht alles ist verheilt, doch nur Mut und freude dich: Du wirst getragen. tes

Lydia Flachsmann ist Bäuerin und leidenschaftliche Krippen-Sammlerin. Sie wohnt mit ihrem Mann auf einem Hof in Ossingen. [reformiert.info/mutmacher](http://reformiert.info/mutmacher)